

Literaturverzeichnis:

- Bálgarski imennik. Sofija 1971.
V. BLANÁR, J. MATEJČÍK, Živé osobné mená na strednom Slovensku. I. Bratislava 1978, II. Banská Bystrica 1983.
Ju. FEDOSJUK, Russkie familii. Moskva 1972.
S. GALA, Słownik nazwisk i przezwisk ludności Piotrkowskiej. Łódź 1987.
M. GRKOVIĆ, Rečnik ličnih imena kod Srba. Beograd 1977.
S. ILČEV, Rečnik na ličnite i familni imena u bálgarite. Sofija 1969.
W. JANOVA, A. SKARBK, B. ZBLJOWSKA, J. ZBINIOWSKI, Słownik imion. Wrocław-Warszawa-Kraków-Gdańsk 1975.
M. KNAPPOVÁ, Jak se bude jmenovat? Praha 1978, 1986.
M. KNAPPOVÁ, Rodné jméno v jazyce a společnosti. Praha 1989.
M. KNAPPOVÁ, Možnosti a metody konfrontačních výzkumů v synchronní slovanské antroponomastice. Novi Sad (im Druck).
F. KOPEČNÝ, Průvodce našimi jmény. Praha 1974.
N.P. KOVAČEV, Čestotno-tálkoven rečnik na ličnite imena u bálgarite. Sofija 1987.
B. KUPIŚ, Księga imion. Warszawa 1975.
L. KROUŽILOVÁ, O procesech konzervace a obnovy bulharských osobních jmen. - In: Referáty na 2. čs. onomastické konferenci 1987. Bratislava (im Druck).
Leksik prezimena socijalističke republike hrvatske. Zagreb 1976.
M. MAJTÁN, M. POVAŽAJ, Meno pre naše dieťa. Bratislava 1983.
F. MIKLOSICH, Die Bildung der slavischen Personennamen. Wien 1860.
D. MOLDANOVÁ, Naše příjmení. Praha 1983.
N.A. PETROVSKIJ, Slovar' russkich ličnych imen. Moskva 1966.
S. ROSPOND, Słownik nazwisk śląskich. I. A-F, II. G-K. Wrocław-Warszawa-Kraków-Gdańsk 1967, 1973.
K. RYMUT, Uwagi o aktualnym stanie onomastyki słowiańskiej. ZMK 23 (1982) 576-582.
G. SCHLIMPERT, Slawische Personennamen in mittelalterlichen Quellen zur deutschen Geschichte. Berlin 1978.
Slovar' sobstvennych imen ljudej. Red. S.F. LEVČENKO. Kiev 1967.
Słownik staropolskich nazw osobowych. T. I-VII. Wrocław-Warszawa-Kraków 1966-1985.
Spravočnik ličnych imen narodov RSFSR. Red. A.V. SUPERANSKAJA, Ju.M. GUSEVA. Moskva 1979.
J. SVOBODA, Staročeská osobní jména a naše příjmení. Praha 1964.
W. WENZEL, Studien zu sorbischen Personennamen. T. 1. Bautzen 1987.
Začasní slovar slovenskih priimkov. Ljubljana 1974.

Wilfried Seibicke

Ein "Historisches deutsches Vornamenbuch"

Skizze eines Projektes⁺⁾

I. Motivation

Seit Beginn meiner Beschäftigung mit der deutschen Personennamenkunde und besonders den Vornamen (VorN) im Deutschen, d.h. seit ca. 1960, habe ich mich darum bemüht, durch Sammlung und Exzerption aller erreichbaren einschlägigen Literatur eine solide Grundlage für meine Tätigkeit als

Berater und Gutachter der Gesellschaft für deutsche Sprache in allen Vornamensangelegenheiten zu schaffen. Daraus entstand ein vorkundenkundliches Privatarchiv, das im deutschen Sprachgebiet wahrscheinlich nicht seinesgleichen hat, als Privatarchiv jedoch nicht der Öffentlichkeit zugänglich ist und damit der germanistischen Vornamenforschung auch keine Anregungen zu geben vermag. Eine Durchsicht der deutschen Personennamenbücher von den Anfängen bis zur Gegenwart (SEIBICKE 1983; s.a. SEIBICKE 1990) bestätigte überdies die aus der Praxis gewonnene Erfahrung, daß die wissenschaftliche Lexikographie das Feld der VorN weitestgehend Populärwissenschaftlern und Laien überlassen hat und daß die vorkundenkundliche Dokumentation ganz besonders für die neuhochdeutsche Zeit völlig im argen liegt. Die vorhandenen Vornamenbücher bieten willkürliche Auswahlen aus den heute gebräuchlichen und den historisch bezeugten VorN, manchmal in fehlerhafter Schreibweise, mit falschen oder unzureichenden etymologischen Erklärungen, mit wenigen - meist zufälligen - oder gar keinen Angaben über Aufkommen und Verbreitung eines VorN. Dabei gibt es eine Menge Literatur zur neuhochdeutschen Vornamengebung, nur ist sie weit verstreut, und ihre Ergebnisse sind nirgendwo übersichtlich zusammengetragen, sieht man von A. BACHs Standardwerk "Deutsche Namenkunde", Bd. I, ab, bei dem allerdings das Schwergewicht auf der Zeit vor 1400 liegt und dessen 3. Auflage, Heidelberg 1978, ein unveränderter Nachdruck der 2. Auflage von 1952 ist, also nicht mehr auf dem jüngsten Stand ist. In dieser Situation erschien mir eine Kompilation des verstreuten Wissens über die VorN in Form eines Wörterbuches erfolgversprechend und nützlich. Daß allein schon durch diese Sammlung falsche Etymologien erkannt und korrigiert werden können und daß von ihr Anregungen zu weiteren Nachforschungen ausgehen, zeigen beispielsweise der Probeartikel Orthea, Orthia im Anhang dieses Berichtes und SEIBICKE 1987.

II. Ziel

Das "Historische Vornamenbuch" soll soviel Informationen wie möglich über die neuhochdeutsche Vornamengebung zusammentragen und nicht nur - wie die vorhandenen Vornamenbücher - der Unterhaltung und Beratung von Laien dienen, sondern - in Anlehnung an die wissenschaftlichen Familiennamenbücher von BRECHENMACHER 1957-63, ZODER 1968, BAHLOW 1977 - Namensgeschichte dokumentieren und zugleich als Arbeits- und Forschungsinstrument der germanistischen Anthroponomastik und Sprachgeschichtsforschung benutzbar sein; denn erst durch die Sammlung und die systematische lexi-

kographische Darstellung des Materials werden Forschungslücken sichtbar. Selbstverständlich kann aber von einem Einstiegs- oder Pilotprojekt nicht erwartet werden, daß es bereits eine vollständige Auswertung der gesamten neuhochdeutschen Vornamenliteratur bis auf den letzten Namenbeleg bietet. Es gilt vielmehr, erst einmal einen Rohbau errichten, der dann nach und nach ausgebaut werden kann. Außerdem ist eine Auswahl aus dem Material schon deshalb unumgänglich, weil einige Namenartikel des Wörterbuches sonst überquellen würden und nicht mehr lesbar wären. Weiterhin gilt für dieses Wörterbuch prinzipiell, daß es jederzeit erweiterbar ist (s. III.b.). Nach und nach müßte es gelingen, auf der Grundlage des "Historischen deutschen Vornamenbuches" jene erhoffte "Geographie der Vornamengebung" (BETZ 1965, 185; s.a. DEBUS 1968) zu erarbeiten, die ihrerseits Voraussetzung ist für die "landschaftliche Charakteristik" der aus Rufnamen hervorgegangenen Familiennamen (s. BACH 1978, § 394). Darüber hinaus gäbe das Wörterbuch eine solide Basis für die Namenrechtspraxis ab.

Eine Bibliographie, die nicht nur die vornamenkundliche Literatur, sondern alle Bereiche erfaßt, die mit den Vornamen und der Vornamengebung im Neuhochdeutschen zusammenhängen (also z.B. auch Namenrecht, Namenpsychologie oder Art und Geschichte der Geburtsanzeige) - die Liste enthält zur Zeit schätzungsweise 1000 Titel - sowie ein systematischer Teil zur Theorie und Geschichte der VorN sollen das Wörterbuch zu einem allgemeinen Handbuch der Vornamenforschung erweitern.

III. Aufbau des Wörterbuches allgemein

a. Quellen und Material

Die Materialsammlung basiert auf allen erreichbaren Veröffentlichungen zur Geschichte der VorN im deutschen Sprachgebiet ab 1400, Vornamenstatistiken, Vornamenbüchern sowie meiner Sammlung von VorN - mehrere zehntausend Belege umfassend - aus genealogischer Literatur, Personenlexika, Zeitungen und Zeitschriften, Rundfunk und Fernsehen, Vornamenanfragen, Gerichtsurteilen usw. Die schriftlichen Quellen sind begreiflicherweise nicht vollständig exzerpiert worden, sondern vor allem im Hinblick auf "interessante" VorN, also solche, über deren Herkunft und Geschichte im Deutschen bisher nichts oder nur wenig bekannt ist. Das Jahr 1400 ist nicht als scharfe Zäsur zu verstehen; vielmehr werden in reichem Maße Hinweise zur Frühgeschichte der behandelten VorN gegeben (s.a. IV.c.); das Schwergewicht der Dokumentation liegt jedoch auf den letzten 600 Jahren, nachdem sich die Familiennamen verfestigt hatten

und aus den einstigen "Ruf-" oder "Personennamen" "Vornamen" im heutigen Sinne geworden waren.

Von den friesischen Namen konnte nur ein Teil aufgenommen werden. Für das Ostfriesische boten die Arbeiten von STRACKERJAN 1864, BRONS 1877, ZAHREHUSEN 1939 und RAVELING 1985 reiches Material, aus dem jedoch eine Auswahl zu treffen war, weil einige Namenformen noch Rätsel aufgeben. - Eine einigermaßen repräsentative Sammlung und wissenschaftliche Analyse der nordfriesischen VorN steht noch aus; dieses Namengut ist also aufgrund der derzeitigen Forschungslage deutlich unterrepräsentiert. - In noch stärkerem Maße trifft das auf die VorN der deutschen Juden zu. Hier liegt ein großes und dankbares Aufgabengebiet der deutschen Personennamenforschung (das nur in engster Verbindung mit der Hebraistik und der Jiddistik bearbeitet werden kann) noch brach. Entsprechend fragmentarisch, vorläufig und korrekturbedürftig müssen die Wörterbuchangaben in dieser Hinsicht zur Zeit ausfallen.

b. Makrostruktur des Wörterbuchs

Das Wörterbuch bietet die VorN in rein alphabetischer Ordnung; es findet keine Trennung in männliche und weibliche oder in deutsche und ausländische VorN statt. Die Artikel bestehen im Idealfall aus vier voneinander abgehobenen "Blöcken". Block I bringt allgemeine linguistische Informationen zum Lemma; Block II enthält, wo immer es möglich ist, religionsgeschichtliche Daten; in Block III werden die historischen Belege dargeboten und Skizzen zur Geschichte des jeweiligen VorN entworfen; Block IV nennt monographische Studien, soweit vorhanden, zur Etymologie, Geschichte und Verbreitung des Lemmas.

Ursprünglich war ein weiterer Block vorgesehen, worin die appellativen Verwendungsweisen des Namens, allein oder in Phraseologismen (z.B. Heini, Trine, Heulsuse, flotte Kathrin, ungläubiger Thomas, grüne Minna usw.), aufgeführt werden sollten. Doch hätte sich der Arbeitsaufwand bei der Zusammenstellung der Artikel beträchtlich erhöht, ohne daß die Artikel dadurch wesentlich gewonnen hätten. Die Literatur zu den sog. "Appellativnamen" indessen ist in der allgemeinen Bibliographie (s. II.) berücksichtigt, so daß eine Erweiterung bzw. Vervollständigung des Vornamenbuches in dieser Richtung in einer späteren Auflage möglich ist.

c. Lemma-Auswahl

Aus der Erfahrung, daß Standesämter und Gerichte jeden in einem Vornamenbuch verzeichneten VorN als eintragbaren VorN anerkennen, scheint

es mir geboten zu sein, nicht rein deskriptiv vorzugehen, sondern schon beim Ansatz der Lemmata eine Auswahl zu treffen. Grundsätzlich werden nur zweifelsfrei akzeptable Vornamenformen als Lemmata angesetzt. Ausnahme bilden belegte VorN, die zwar abzulehnen sind, aber keinem anderen Lemma als Variante zugeordnet werden können; sie werden jedoch eigens mit einem davorgestellten Warnzeichen (+) als nicht-eintragbare Formen gekennzeichnet. Mundartliche und andere historische Varianten, die ebenfalls als nicht-eintragbar angesehen werden müssen, erscheinen nur innerhalb der Artikel. Das gleiche trifft auf willkürliche Eindeutungen, unbegründete Graphien und Falschschreibungen wie z.B. Pättrische, Claiſ, Schaklin, Jeniffer, Patryck, Steffan zu; sie werden außerdem als solche jeweils explizit bezeichnet.

Da also nicht sämtliche Vornamenformen im Lemmata-Alphabet auffindbar sind, ist ein Register am Schluß des Wörterbuches unerlässlich. Ob es sämtliche im Lexikon vorkommenden Vornamenformen auflistet oder nur die nicht als Lemma vorkommenden, hängt allein von praktischen und ökonomischen Erwägungen ab.

Ein zusätzlicher Lemmatyp entsteht dadurch, daß die Namenbestandteile germanischer Vollformen als eigene Lemmata angesetzt werden. Das bringt Erleichterungen bei den Bedeutungserklärungen der einzelnen Stichwörter mit sich (da beispielsweise alle mit Adal- beginnenden VorN untereinander stehen, braucht nicht jedesmal die Bedeutungsangabe dieses Namensglied wiederholt zu werden) und ermöglicht zusätzliche sprachhistorische Informationen zu diesen Namelementen sowie Hinweise auf Literatur, die sich speziell mit dem einen oder anderen Namelement befaßt. Lemmata dieser Art sind durch Versalien im Druckbild hervorgehoben, z.B. ADAL, GUND, WINI.

IV. Aufbau der Wörterbuchartikel

a. Block I

Der Block I ist der linguistischen Deskription einer Namensform gewidmet und besteht aus dem Lemma, grammatischen und etymologischen Angaben und einer Aufzählung derjenigen Varianten, die an anderer Stelle im Alphabet als Stichwort vorkommen.

Als Lemma wird zunächst jede eintragbare graphische Namensform angesetzt, mit Ausnahme der durch Zusammenschreibung ersetzbaren Bindestrichkombinationen, auf die nach dem Lemma mit dem Zusatz "auch ..." oder "Schreibvar.: ..." hingewiesen wird (Beispiel: "Karlheinz ..., auch Karl-Heinz"). Aufgrund sprachhistorischer Überlegungen werden

auch mehrteilige VorN, bestehend aus VorN + unterscheidendem Namenzusatz (Typ Franz Xaver, Johann Baptist) als jeweils e i n Lemma ange-
setzt. - Der besondere Lemmatyp ADAL wurde bereits am Schluß des vor-
igen Abschnittes erwähnt.

Im Lemma selbst wird durch senkrechte Striche die Silbentrennung ge-
kennzeichnet und durch einen untergesetzten Punkt (für betonte kurze
Silbe) bzw. Strich (für betonte lange Silbe) der Akzent angegeben, z.B.
Charlotte, Karin. Oftmals fehlen sichere Nachweise der üblichen Beto-
nung (z.B. Annekathrin oder Annekathrin ?) - eine Wissenslücke, die erst
durch die konsequente lexikographische Beschreibung sichtbar wird; auf
solche Unsicherheiten wird gegebenenfalls deutlich hingewiesen. In
schwierigen Fällen - besonders bei entlehnten VorN - werden zusätzliche
Aussprachehinweise dem Lemma hinzugefügt. Mit Rücksicht darauf, daß auch
linguistische Laien das Wörterbuch benutzen werden und sollen, ist eine
leicht verständliche "Umschrift", ähnlich der Regelung im Rechtschreib-
Duden, zweckmäßig. Beispiele: Jane [dsche¹n], Patrick [pätrick], frz.
Michel [mischäll].

Dem Lemma beigegeben sind gegebenenfalls weiterhin: die Kennzeichnung
der Namensform 1. als nicht eintragbar (durch ein vorangesetztes +, s.o.
unter III.c.), 2. als geschlechtsneutral (durch ein vorangestelltes °
und die nachgestellte Angabe "m/w"), 3. als männlich oder weiblich durch
den Zusatz "m" oder "w".

Für die etymologischen Angaben wurden keine eigenen Forschungen ange-
stellt, sondern die Auskünfte wissenschaftlich anerkannter Autoren her-
angezogen, dies allerdings durchaus kritisch-distanziert und mit Verwei-
sen auf die zugrunde gelegte Literatur. Der nicht-etymologische Lemma-
Ansatz ermöglicht es übrigens, daß z.B. Jan und Hans nicht ahistorisch
unter die Namen hebräischen Ursprungs eingeordnet werden, sondern als
deutsche, d.h. im deutschen Sprachgebiet entstandene Varianten des he-
bräisch-griechischen Namens Johannes. Ebenso können, soweit dies beleg-
bar ist, Namen wie Patricia oder Sascha als Entlehnungen aus dem Engli-
schen bzw. dem Französischen klassifiziert werden, auch wenn sie etymo-
logisch als lateinisch bzw. russisch einzustufen wären.

Im Anschluß an die Erörterung der Etymologie und Entlehnungsgeschich-
te - oder in Verbindung damit - wird auch die Akzeptabilität einer Na-
mensform angesprochen, indem z.B. Gerichtsurteile (auch über Schreibva-
rianten) zitiert und unter Umständen Stellungnahmen dazu abgegeben wer-
den (s. den Probeartikel Alpha im Anhang).

Schwierigkeiten bereitet bei der Abfassung des Manuskriptes die Angabe der Varianten eines VorN. Gedacht ist diese zusätzliche Information als 'Überwindung des "atomistischen" Prinzips der rein alphabetischen, etymologiefernen Lemmatisierung. Es gibt ja VorN wie z.B. Katharina oder Johannes, die über Jahrhunderte hinweg in vielfacher Variation die Vornamengebung beeinflußt haben, und auch die Namengeber und -träger wissen oftmals von diesen Zusammenhängen. Es ist jedoch erst nach Abschluß des gesamten Wörterbuchtextes möglich, s ä m t l i c h e Varianten eines VorN vollständig zu erfassen, weil sich in einigen Fällen erst nachträglich eine Namensform als Variante einer alphabetisch an früherer Stelle vorkommenden Ausgangsform herausstellen wird. Das Manuskript kann also zunächst nur die bekanntesten und häufigsten Varianten bieten. Eine nachträgliche Auswertung des Wörterbuchmaterials mit Hilfe des Computers könnte jedoch schnell die übersehenen Varianten aufspüren.

b. Block II

In diesem Teil des Wörterbuchartikels werden die Heiligen und Seligen mitsamt ihren Namenstagen aufgeführt. Vor allem für ältere Zeiten sind diese Angaben wichtig, weil die religiös motivierte Vornamengebung von diesen Personen und ihren Gedenktagen stark beeinflußt wurde. Vollständigkeit ist hier dennoch nicht angestrebt, weil die Lexika der Heiligen und Seligen auch solche Gestalten verzeichnen, die für die Namengebung im Deutschen unerheblich waren. Andererseits soll das Auffinden auch weniger bekannter christlicher Leitbilder nicht durch eine zu rigide Auswahl behindert werden.

Sofern das Datum des Namenstages im Laufe der Geschichte sich geändert hat, ist das früher geltende Datum ebenfalls anzugeben; und auch Personen, die mittlerweile aus dem Heiligenkalender gestrichen wurden, sind aus historischen Gründen mit aufzunehmen.

c. Block III

Der dritte Block enthält die Belege. Er beginnt gegebenenfalls mit allgemeinen Vorbemerkungen, etwa zur Vorgeschichte (s. Alfons) oder zur sprachlichen Entwicklung (Betonungswechsel, mundartliche Lautformen). Das Schwergewicht liegt jedoch auf der Darbietung der Belege in, soweit möglich, chronologischer Ordnung. Da sich aber die unterschiedlichen Zeitabschnitte der ausgewerteten namengeschichtlichen Literatur häufig überlagern, läßt sich eine streng chronologische Ordnung nicht durchhalten. Überhaupt sollte die innere Gliederung dieses Blocks nicht an

einem zu starren Schema orientiert sein, damit dem Bearbeiter die Freiheit bleibt, die Beschreibung der geschichtlichen Entwicklung der jeweiligen Belegsituation oder interessanten Fragestellungen anzupassen. - Das Jahr 1400 ist im übrigen keine absolute Zeitgrenze für die historische Darstellung. Die in der zitierten Literatur mitgeteilten älteren Belege werden keineswegs rigoros unterdrückt, und wo immer es sich anbietet, wird an die Standardwerke von FÖRSTEMANN 1901, SOCIN 1903, SCHLAUG 1955 und 1962 und andere wichtige Untersuchungen für die Zeit vor 1400 angeknüpft.

Die Belege werden originalgetreu zitiert. Stimmt die originale Form mit der des Lemmas überein, wird sie auf den Anfangsbuchstaben verkürzt. Unter den historischen Belegen sind viele lautliche und graphische Varianten, die nicht als eigenes Lemma im Wörterbuch erscheinen (s.o. III. c.); deshalb ist ein Register am Schluß des Buches unerlässlich. Es soll durch diese unterschiedliche Behandlung der Belege sichergestellt werden, daß einerseits nicht jede beliebige historische Form als heute noch eintragbarer VorN aufgefaßt wird, andererseits aber der Sprachhistoriker oder der Genealoge die (von ihm vielleicht nicht sofort deutbare) historische Namensform auffindet. - Werden mehrere Namensformen in einem Wörterbuchartikel behandelt, so werden sie im Belegteil - je nach der Menge der Belege - entweder stets ausgeschrieben oder getrennt nacheinander vorgeführt (s. den Probeartikel Abel², Abela, -e). Weibliche VorN, die sich nur durch -a oder -e am Wortauslaut unterscheiden (z.B. Hilda, Hilde), werden als beliebig austauschbare Varianten betrachtet und in der Belegdarbietung beide durch den Initialbuchstaben des Namens vertreten, sofern nicht besondere Gründe dagegen sprechen.

Der Variationsreichtum einiger VorN in der Geschichte erschwert die Zuordnung der Belege zum Lemma, wenn sich ältere Formen bis in die jüngste Vergangenheit als selbständig gebrauchte VorN erhalten haben. Dies ist ein Nachteil der nichtetymologischen Lemmatisierung. So sind etwa die Varianten Aegidius, Ägidius, Egidius und die zugehörigen Kurzformen Egid, Gilles usw. historisch nicht voneinander zu trennen, und es empfiehlt sich deshalb, die Hauptmasse der Belege unter eine einzige, und zwar entweder die älteste oder die häufigste Form (hier also Aegidius oder Ägidius) zu stellen und unter den Nebenformen nur ihre Wiederaufnahme in neuerer Zeit zu dokumentieren. Ähnliches gilt z.B. für Aleida, Alheid, Alida usw. als Varianten von Adelheid oder für Agnesia, Agnet(h)a, Netha usw. als Varianten des Namens Agnes. Wo sich indessen zeit-

lich und sprachlich deutlich getrennte Entwicklungen feststellen lassen, wie etwa bei Alice oder Karin als entlehnte Varianten von Adelheid bzw. Katharina, dort sind auch die Belege getrennt aufzuführen. Zwischen den beiden Polen gibt es eine Reihe von Grenzfällen und Übergängen, die (noch) keine eindeutige Zuordnung erlauben und deshalb nicht einheitlich behandelt werden können. In diesen wie in anderen Fällen sorgen Querverweise dafür, daß die Beziehung zwischen den Varianten und der etymologischen Ursprungsform nicht übersehen werden. Dies ist auch ein Grund für die Aufzählung der Varianten am Schluß von Block I.

Einen großen Raum unter den Belegen nehmen die Nennungen bekannter Namensträger ein. In den gängigen populärwissenschaftlichen Vornamenbüchern werden solche Beispiele zur Unterstützung bei der Suche nach einem Namensvorbild angeboten. In einem wissenschaftlichen Vornamenbuch dagegen haben sie eine andere Funktion, nämlich die, das Belegmaterial für die zeitliche und räumliche Verbreitung eines Namens zu ergänzen und zu illustrieren. So bestätigen und bestärken beispielsweise die Belege für bekannte Träger des Namens Adolf, was in anderen Sammlungen und Untersuchungen ermittelt wurde: daß dieser Name vor allem in Norddeutschland und in protestantischen Gebieten sehr verbreitet war. Weil es bei diesen Angaben also nicht um die Vorstellung von Namensvorbildern geht, ist anstelle der sonst üblichen Lebensdaten (Geburts- und Sterbejahr) nur das Geburtsjahr, zusätzlich jedoch noch der für die regionale Einordnung wichtige Geburtsort angegeben. Es fehlen andererseits alle berühmten ausländischen Träger des betreffenden Namens, es sei denn, daß sich nachweisen läßt, daß jemand für die Vornamengebung im Deutschen bedeutsam wurde. Bei diesem Personenkreis sind übrigens bürgerlicher Name und Pseudonym gleichermaßen berücksichtigt worden. Auch bekannte Namen aus der Belletristik und der Opernliteratur wurden als Belege herangezogen. - Gelegentlich dienen auch ältere Vornamenbücher wie z.B. die von DOLZ 1825, SCHINCKE 1827, FISCHON 1857 und SCHNACK 1888 als Belegquellen; denn es ist namengeschichtlich nicht uninteressant zu erfahren, wann ein VorN erstmals in ein Vornamenbuch aufgenommen und damit einem breiteren Publikum bekanntgemacht wurde. - Äußerungen zur Geschichte eines Namens, die sich in anderen Vornamenbüchern finden, werden mit Angabe der Quelle an entsprechender Stelle eingefügt.

d. Block IV

Hier werden, soweit vorhanden, Aufsätze und selbständige Veröffentlichungen zu dem betreffenden Namenwort bibliographiert (s. den Probe-

artikel Orthea, Orthia). Zur Ergänzung werden auch einige religionsgeschichtliche und volkskundliche Arbeiten zur Verbreitung eines Heiligenkults aufgeführt, weil sie manchmal auch Bemerkungen über die Auswirkung des Kultes auf die Vornamengebung enthalten oder zumindest wichtiges Hintergrundwissen für die künftige Erforschung der Namengeschichte bereitstellen. - Die hier verzeichnete Literatur erscheint in der allgemeinen Bibliographie (s. II.) nicht noch einmal.

e. Ergänzungen

Zusätzlich zu dem wiederholt erwähnten Register wäre eine rückläufige - mit Hilfe der EDV zu erstellende - Liste sämtlicher im Wörterbuch enthaltener Namensformen (mit Angabe des Geschlechts) wünschenswert.

V. Stand der Arbeit (30. Juni 1990)

Die Bibliographie (rd. 80 Schreibmaschinenseiten) ist bis auf wenige Nachträge und Nachprüfungen fertig. Vom Wörterbuchteil liegen die Buchstaben A-C in einer Typoskript-Rohfassung vor (rd. 400 Schreibmaschinenseiten).

Anmerkung:

- +) Gekürzter u. leicht überarbeiteter Nachdruck aus dem Sammelband "Wörterbücher in der Diskussion", hrsg. v. H. E. WIEGAND, Tübingen/Biemeyer 1989 (= Lexicographica, Series maior, Bd 27), 207-225.

Erwähnte Literatur:

- BACH 1978 = A. BACH, Deutsche Namenkunde. Bd. I (2 Teile). Heidelberg 1952², 1978³.
BAHLOW 1977 = H. BAHLOW, Deutsches Namenlexikon. Frankfurt/M. 1977³ = Suhrkamp-Taschenbuch 65.
BETZ 1965 = W. BETZ, Zur Namenphysiognomik. - In: Namenforschung. Festschrift f. Adolf Bach zum 75. Geburtstag am 31.1.1965, hrsg. v. R. SCHÜTZELICH u. M. ZENDER. Heidelberg 1965, 184-189.
BRECHENMACHER 1957-63 = J.K. BRECHENMACHER, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Familiennamen. 2 Bde. Limburg/Lahn 1957-1963.
DEBUS 1968 = F. DEBUS, Soziologische Namengeographie. Zur sprachgeographisch-soziologischen Betrachtung der Nomina propria. - In: Wortgeographie u. Gesellschaft (= Festschrift f. Ludwig Erich SCHMITT). Berlin 1968, 28-48.
DOLZ 1825 = J.Chr. DOLZ, Die Moden in den Taufnamen, mit Angabe der Wortbedeutung dieser Namen. Leipzig 1825.
FÖRSTEMANN 1901 = E. FÖRSTEMANN, Altdeutsches Namenbuch, Bd. I: Personennamen. Bonn 1901², Nachdruck München, Hildesheim 1966.
PISCHON 1857 = .A.F. PISCHON, Die Taufnamen. Eine Weihnachtsgabe. Berlin 1857.
RAVELING 1985 = I. RAVELING, Frühe Rufnamen in Ostfriesland. Aurich 1985 = Ostfries. Familienkunde, H. 5.
SCHINCKE 1827 = J.Chr.G. SCHINCKE, Zacharias und Elisabeth. Wie soll das Kindlein heißen? Oder: Unsere Taufnamen mit ihrer Bedeutung, alphabetisch geordnet. Halle 1827.
SCHLAUG 1955 = W. SCHLAUG, Studien zu den altsächsischen Personennamen des 11. und 12. Jahrhunderts. Lund, Kopenhagen 1955 = Lunder germanist. Forschungen 30.
SCHLAUG 1962 = W. SCHLAUG, Die altsächsischen Personennamen vor dem Jahre 1000. Lund, Kopenhagen 1962 = Lunder germanist. Forschungen 34.
SCHNACK 1888 = H.Chr. SCHNACK, Vollständige, alphabetisch geordnete Sammlung deutscher Vor- und Taufnamen [...]. Hamburg 1888.

- SEIBICKE 1983 = W. SEIBICKE, Lexikographie deutscher Personennamen. - In: Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie, hrsg. v. H.E. WIEGAND. Bd. III (= Germanist. Linguistik 1-4/82). Hildesheim 1983, 275-306.
- SEIBICKE 1987 = W. SEIBICKE, Was bedeutet -haus in Frauennamen?. - In: NI 52 (1987) 37-39.
- SEIBICKE 1990 = W. SEIBICKE, Personennamenwörterbücher. - In: Wörterbücher, Dictionnaires, Dictionnaires, hrsg. v. H.E. WIEGAND. Berlin u. New York, Art. 136 (im Druck).
- SOCIN = A. SOCIN, Mittelhochdeutsches Namenbuch. Nach oberrheinischen Quellen des 12. und 13. Jahrhunderts. Basel 1903, Nachdruck Darmstadt 1966.
- STRACKERJAN 1864 = K. STRACKERJAN, Die jeverländischen Personennamen mit Berücksichtigung der Ortsnamen. Jever 1864.
- ZAHRENHUSEN 1939 = Ostfriesische Vornamen. Emden 1939, Reprint Walluf-Nendeln 1974.
- ZODER 1968 = R. ZODER, Familiennamen in Ostfalen. 2 Bde. Hildesheim 1968.

Anhang:

Probeartikel (ohne Aufschlüsselung der abgekürzt zitierten Literatur):

d.M. = der Mutter	FVN = Folgevorname (Beivorname)
d.V. = des Vaters	KF = Kurz- und Koseform
EVN = Erst- oder Einzelvorname	VN = Vorname

Abel¹ m, 1. bibl. Name (AT), hebr. 'Atem, Hauch, Vergänglichkeit' (SCHUMACHER 25) od. zu (assyri.) ablu 'Sohn' (ODECN 1); 2. im Mittelalter in der Regel KF von A(da)lbert u.ä. Namen, vgl. Abele w, Abelin (1) Sohn Adams u. Bruder Kains: 9. Dez.; (2) Hl. A., Erzbischof von Reims, 8. Jh.: 5. Aug.
B e l.: 1172/87 Köln, LITGER 24, s.a. F. WAGNER 41; ab 1247 Abel(e), Abell, Apele Ostfalen, ZODER I, 145; 1260 Rostock, zu Albero, BROCKMÜLLER 10; Abele 1295 Bremen, CARSTENS 13; Abelo Rumelant, Abelo de Boechorst, Abel Kempen um 1340 Raum Werden/Ruhr, Abel Tamminga 1424 Friesld., Abel de landesknecht 1428 Hildesheim, Abelmann 1481 Hannover, Abel Kallesen 1560 Flensburg, Abel Barner 1579 ebd., BAHLOW 1972, 54; Kiel 1343 u.ä., "besonders beliebt war er und erhielt er sich auch bei den Friesen", WEINHOLD 49; Abelo 1323 = Albertus 1332, Abel 1368 Heisterbach, ESSER 7; 5mal Abelo, -e Lübeck vor 1350, REIMPELL 16; Abel(l) zw. 1371 u. 1640 mehrfach in Köln, STEHKÄMPER I, 26ff., s.a. F. LINNARTZ 23 (1408-80); 3mal Abele, Abell 15. Jh. Ostfriesld., RAVELING 1985, 8; 1534 Kamenz/Sa., Fg. Bll. 1935, 197; geb. um 1540 in Freiberg/Sa., ebd. 1933, 149; 1579 in Leipzig, Afs 1938, 210; 1-2mal 16. Jh. Leipziger Land, KIETZ 246, 250; 1548 Wasungen, Fg. Bll. 1931, 64; 1570 Gladbach, TRUPP 5; um 1585 Barmen, LEITHÄUSER 151; Steiermark 16. Jh., v. ZAHN 1894, 72; 1525 Apel, 1578 Apel, Abelmann, 1680 A. Quedlinburg, KLEEMANN 110; Hannover 1591 u. 1664, STUDEMANN 142, 172; 1604 Wasungen, Fg. Bll. 1931, 145; Köln 1625 Abell, STEHKÄMPER I, 321; Leer 1618 Abell; 3mal Hessen-Darmstadt um 1640, PRAETORIUS 64, 71, 85; A. Sundemacher, geb. 1648 Wittmund, Fg. Bll. 1919, 191; 1660 Havelberg, ebd. 1932, 151; 1664 Herrschaft Schmalkalden, Md. Famkde. 1967, 78; 1686 Sorau, Fg. Bll. 1928, 380; 17. Jh. Oschatz, ebd. 1934, 211; Görlitz 1705, JECHT II, 35; 1710 Firmling in Düren, Geneal. 1970, 174; A. Burja, Mathematiker, geb. 1752 Berlin, SCHMIDT/MEHRING I, 76; 1765 Hohenwestedt, Fg. Bll. 1932, 27; Ostfriesld. 1786, REERSHEMIUS 15f.; A. Prevot 1817 Magdeburg, ZODER I, 145; ostfries. vor 1870, BRONS 24, s.a. ZAHRENHUSEN 1939,

58, latinis. Abolius, ebd. 84; Mannheim 1911 kathol., SCHOTT 231; "Abel mit der Mundharmonika", Roman von Manfred Hausmann, 1932; München 1974; Tübingen 1985.

Abel², Abe/le, -e w, ältere niederdt. KF von Apollonia od. - bes. in der Form Abele - zu altsächs. aval (s. Abelina) od. zu A(de)lberta (vgl. Abelke) od. A(de)lburga. Die Form Abel ist heute nur noch als männl. VN zulässig!

B e l. f. a) Abel: 34mal Habil, Hebel Frankfurt/M. 1385 (12. Platz), TILLE 175; Abel/ke Probstei 1389, 1411 (2mal), 1450, 1501 (2mal), danach verschwunden, WENNERS 215; 4mal 1430-80 Barth/Pom., K. MÜLLER; 2mal Abell 16. Jh. Ostfriesläd., RAVELING 1985, 114; Abell Prignitz um 1650, GRÜNEBERG 1987, 35ff.; A. Hedwig, adlig, gest. 1738 Prenzl./Meckl., Geneal. 1984, 177; ostfries., ZAHRENHUSEN 1939, 63; bes. in Schleswig-Holst. verbreitet: 1. Hälfte 17. Jh. Bützfleth/Kedingen, Fg. Bll. 1937, 269; Kirchspiel Breklum 1639ff., BREDEREK 18; 21mal Bökingharde 1768-1880, ANDERSEN 1977, 270, 297; EVN in Kronshagen/Suchsdorf vor 1803, KUNZE 14; A. Catharina Leuenhagen geb. Beyther, 1846 Mutter in Schönberg/Holst., Geneal. 1968/69, 745; nordfries., BRONS 1877, 106, s.a. REINHARDT 66; 1941 Kiel, LÜPKE-MÜLLER A/1; - b) Abela, -e: 20mal Rostock 1275-1304, BROCKMÜLLER 11; 1260 dort auch männl., ebd. 10; Kiel 1264-88, "im 14., 15. und 16. Jahrhundert in Holstein und dem übrigen Niedersachsen nicht selten", WEINHOLD 49, s.a. BAHLOW 1972, 54; Abele ab 1306 gltgl. in Ostfalen, ZODER I, 145, s.a. SCHARF 205 (Braunschweig 1358); 6mal Lünebeck vor 1350, KF Bela, REIMPELL; Bremen 1353, CARSTENS 13; Ahlen 1389-1423, HARTIG 1967, 138; 3mal 1342ff. Land Boizenburg u. einmal 1496 Stadt Boizenburg, FELTEN 20, 130, 133; 9mal (4,5 % = 6. Rang) Lüneburger Heide 1438, HARTIG 1985, 162; 4mal um 1470-80 Barth/Pom., K. MÜLLER 192, 198; 2mal Riga 14./15. Jh., PEYERABEND 3; 3mal Anklam 1421-1500, BRUINIER 170; 1523 Emden, RAVELING 1985, 114; Norderney nach 1752, ostfries. vor 1870, latinis. Abelia, BRONS 24.

Abe/le/na, -e w, Erweiterung von Abel(a)
B e l.: Insel Föhr vor 1900, REINHARDT 66.

Abe/lin m, Kosef. von Abel¹
B e l.: Bietigheim 15. Jh.

Abe/li/na, -e w, Erweiterung von Abel(in) od. von mundartl. Abele, das zu altsächs. aval 'Kraft' gehört (HARTIG 1967, 138) od. KF von A(de)lberta ist (vgl. Abelke) vor allem norddt.
B e l.: ostfries. Abbelina, BRONS 1877, 24; Bökingharde vor 1880, ANDERSEN 1977, 297; SCHNACK 1888.

Abel/ke w, niederdt. KF, vor allem zu A(de)lberta
B e l.: "Lübecker Totentanz" 1496, K. SCHILLER 408; ostfries. vor 1870, BRONS 24; nordfries., JOHANNSEN 121, MARTENSEN 84.

Al/fons [alfons] od. [alfongs] m, romanis. westgot. Name; nicht, wie einst angenommen, zu german. afal 'edel, vornehm', sondern zu haju 'Kampf' + funs 'bereit, tapfer'; die lautliche Umgestaltung fand unter dem Einfluß des konkurrierenden Namens Ildefonso = Hildefons(us) u. durch Anlehnung an das häufige Namen-Erstglied afal statt (PIEL-KREMER 60). Var.: Alphon/e, Alfonso, Alonso (1) Hl. Alfonso, Erzbischof von Toledo, 7. Jh.: 23. Jan.; (2) Hl. Alfonso (Alonso) Rodriguez aus Segovia/Spanien, 1531-1617: 31. Okt.; (3) Hl. Alfonso Maria de Liguori, Bischof von Sant' Agata de' Goti nördl. Neapel, 1697-1787: 1. (2.) Aug.
B e l.: In Spanien war Alfonso ein beliebter Königsname, u. er ist

"der wohl auch heute noch verbreitetste Name wgot. Herkunft", PIEL-KREMER 60. Von Spanien gelangte er nach Italien u. Frankreich u. schließlich auch zu uns. A. Anton Buohl, geb. um 1668 Rohrschach, A. v. Portia, geb. 1761 Görz, LEITSCHUH II, 34, u. III, 155. "Der Name fand erst im 19. Jahrhundert in Deutschland größere Verbreitung, ausgelöst durch den heiligen Alfons von Liguori", DROSDOWSKI 31; die Heiligensprechung geschah 1839. A. ist deshalb ein überwiegend kathol. Name. Die Vornamenbücher erfassen ihn bereits ab 1818 (VIEHBECK 49), die etymolog. Erklärung ist lange umstritten. VIEHBECK z.B. erklärt ihn mit: "Ganz alberner, läppischer Mensch" - viell. denkt er dabei an Alfanzerei o.ä. -, nach DOLZ 1825, 114, kommt er aus dem Arabischen u. bedeutet 'der Glückselige'; s.a. SCHINCKE 1827, 89. 2mal Hzt. Coburg vor 1900, WILHELM 26; 33mal Berlin vor 1900, PULVERMÄCHER II, 10; 1856-1970 3mal kathol. in Flammersheim, 1906-55 einmal evangel. ebd. u. 2mal kathol. in Oberwinter, AMMERMÜLLER 52; 7mal Mannheim 1911, vorwiegend kathol. (6:1), SCHOTT 231 u. 236; 11mal Glatz 1927-34, GRAEBISCH 214. "In den bayerischen Städten und Dörfern bringt er es [E]nde des 19., [A]nfang des 20. Jahrhunderts auf Anteile bis zu 1 1/2 Prozent. Bei den Altöttinger Bürgern wird Alfons sogar zum ausgesprochenen Modenamen und erreicht gegen 1850 mit über 5 Prozent seine Rekordhöhe. [...] Heute spielt der Name keine Rolle mehr. Lediglich in Niederbayern kam er in den Täufungslisten vor 1966, mit 1 Prozent [= 16mal, noch auf den 25. Platz,] MERKLE 44, s.a. ZOPFY 210; 3mal EVN 1910-49 im "Landl"/Opf., KLEINÖDER II, 9; 2mal Niedersachsen Jan. 1961, MALECKI 814; 15mal Österreich 1984-86; 407mal in der Gesamtbevölkerung Südtirols 1987. KERN, H.: "Die gotische Form des Personennamens Alphonsus", in: Zs. f. dt. Wortforschung 9, 1907, 1-3.

^oAl/pha [alfa], engl. [ä:fe] m/w, vorzugsweise engl. u. angloamerikan. VN, nach dem Namen des ersten Buchstabens des griech. Alphabets od. weibl. Bildung zu Alf (s. Alfa u. DUNKLING 1977, 254); nur als weibl. VN verzeichnen den Namen: DUNKLING/GOSLING, McCUE, NURNBERG/ROSENBLUM, PAGE ("usually given to the first born child"), RULE, RYBAKIN, STEWART/SLEIGH, als männl. u. weibl.: WELLS, KOLATCH, LOUGHEAD. Vom AG Düsseldorf wurde A. 1983 zwar als männl. VN anerkannt (StAZ 1984, 281f.), dennoch ist er keineswegs zu empfehlen, weil nach dt. Namenrecht die Eintragung von Wörtern (Appellativen) der Allgemeinsprache nicht zulässig ist; gegen die Eintragung von Alfa dagegen bestehen aus sprachwissenschaftlicher Sicht keine Bedenken. B e l.: 1983 im Rheinld. (s.o.); Österreich 1984; DDR 1985, SP 1986, 24.

Or/thea, Or/thia w, KF von Dorothea, vielleicht durch falsche Worttrennung aus der Verbindung Sankt Dorothea hervorgegangen (SEIBICKE 1984, 4) oder aus der Umdeutung des anlautenden Dentals als Kurzform des Artikels d(ie) Orothea; litauisch Orte, Ortusze (KALWAITIS 21); Var.: Urte; s.a. An(n)ortha. B e l.: Orthia, Ortheya galten lange Zeit als "alte hess. K[urz]-f[ormen]", WASSERZIEHER 106 ohne Belege (s.a. HaSta 1976, 34; DS 1976, 46); 17. Jh. Abterode, Kr. Eschwege, nach Unterlagen zum Hessen-Nassauischen Wörterbuch, zit. bei SEIBICKE 1984, 8; Anna Orthia (Dorothea) Schmacke, gest. 1706 in Sandershausen b. Kassel, Geneal. 1968/69, 371; Orthia (Dorothea) Brotte heir. 1743 in Helmarshausen, Kr. Hofgeismar, ebd. Doch "überwiegen ganz eindeutig die Belege aus dem Ostmitteldeutschen", SEIBICKE 1984, 6, vgl. dazu die Belegliste ab 1389 mit den Formvarianten Ortha, Ort(h)e, Orite, Ortel, Orthei/e, Orteye, Or(o)they, Orethey, Orethtey, Urtha, Urthey, SEIBICKE 1984, 8,

sowie folgende neu aufgefundenen Belege: 1490 Orithe Mas[en], Vehmbuch Zerbst 15; 3mal Mühlhausen/Thür. 1545, ROSENKRANZ 1965, 137 (fälschlich zu Ortrun od. Ortrud gestellt); Orthia u. Urtia = Dorothea, Quedlinburg 16. Jh., KLEEMANN 110; im 16. Jh. in Strausberg/Brandenburg Ortea, Orteige = Dorothea, Orthea, in Berlin Orthey = Dorothea, Ortige, Orteige, Urtsee (verschrieben für Urthee?), Urthia, ODEBRECHT 272; Orthia Dannenberger, gest. 1581 Wildemann b. Merseburg, Fg. Bl. 1937, 56; Orthie Braunschweig 1589 (ebenfalls fälschlich zum dt. Stamm Ort- gestellt), SCHÜTTE 1901, 7; Orthea Blasbalgin aus Löbnig, 1601 Patin in Liebertwolkwitz b. Leipzig, Fg. Bl. 1937, 287 u. 290, Fußn. 15; Orthea Müller aus Jena, 1603 Mutter in Liebertwolkwitz, ebd. 289; Orthea Liebe, 1612 Magd in Laucha/Thür., u. Orthea Melmann, 1620 Magd ebd., AfS 1940, 137; 6mal Ortha bzw. (flektiert) Orthen Waltersdorf/Neumühle 1616-32, "die Kurzform wurde recht eindeutig als Bezeichnung sozial niedrigstehender oder z.T. 'suspekter' Personen gebraucht und empfunden", REINHARD 49; Orthea Morlin, gest. 1642 Hohenhagen b. Löwenhagen/Ostpr., Fg. Bl. 1930, 164; Anna Ortia, geb. 1664 Göttingen, REINHARD 50, Fußn. 2; 1651 Natho b. Zerbst; neben 12mal Dorothea (1608-51: 5. Platz), GRIMMERT 31. "Der Name ist im Stammbaum der Familie Annecke festgehalten. Im Jahre 1665 wurde eine Dorothea Orthia (Kreis Magdeburg) geboren", SP 1985, 119. - Jüngste Belege: Orthia Ineke, Bielefeld 1976 (s.a. DS 1976, 46); Leipzig 1985, SP 1986, 119. Ob auch Orit (FVN in Heidelberg 1986) hierher zu stellen ist, muß offen bleiben. ODEBRECHT: "Über die Kürzungen des Namens Dorothea", in: Anzeiger f. Kunde der dt. Vorzeit, N.F. 9. Nürnberg 1862, Sp. 271-273; SEIBICKE, W.: "Der Vorname Urte", in: Muttersprache 91, 1981, 64f.; HENGST, K.: "Zum Vornamen Urte aus slawistischer Sicht", in: NI 40 (1981) 12-15; HINZE, F.: "Noch einmal zum dt. Vornamen Urte 'Dörte'", in: NI 43 (1983) 12-15; SEIBICKE, W.: "Zur Geschichte des Namens Dorothea und seiner vokalisches anlautenden Kurzformen", in: NI 46 (1984) 6-10; REINHOLD, F.: "Ortha = Dorothea in Kirchenbüchern von Waltersdorf/Neumühle", in: NI 47 (1985) 48-50.

Ur/te w, balt. Kurzform von Dorothea, litauisch Ūrtė (KUZAVINIS/SAVUKYNAS 144), Urte, Urtusze (KALWATIS 21); in den Vornamenbüchern des 20. Jh. entweder als ungeklärt bezeichnet od. fälschlich mit dem dt. Namenglied Ort- in Verbindung gebracht, obwohl im 19. Jh. der Zusammenhang zwischen Urte und Dorothea bekannt war, s. die Literatur zu den Var. Orthea, Orthia. Die Benennung, U. werde in Norddeutschland gelegentlich auch als männl. VN gebraucht (MACKENSEN 172), ist offensichtlich falsch. Schreibvar.: Urthe.
B e l.: "ob[er]laus[it]zisch] Wörta, Herta; n[ie]d[er]laus[it]zisch] Dora, Horta, Orta, Horteja, Orteja, Hortya, Vortya; lett. Dārte [...], lith[auisch] Urte [...]", SCHNACK 1888, 23 s.v. Dorothea; Stuttgart 1929-32 u. 1933-39 je einmal, 1940-45 3mal; Kiel 1939 RN, LÜPKE-MÜLLER A/16; Gleßen 1945-54, LUKAS 133; Bad Segeberg 1948, 1966, 1967, 1968 (Karen-Urte), 1969 je einmal, FRANK 41, AT 10+11 u. ATN; Hamburg 1966, Heiratsanzeige; HaSta 1967, 12; Groß-Gerau 1968; Bielefeld 1984/85/86.

Ur/the w, Schreibvar. von Urte
B e l.: 2mal 20. Jh.